

HAMBURGER HOCHKULTUR

Die Universität Hamburg bietet zahlreiche interdisziplinäre Schwerpunkte und herausragende Forschung, auch im Bereich der Kulturwissenschaften.

Jäger der verlorenen Schriften

Mit modernster Fototechnik und detektivischem Gespür machen Hamburger Forscher verborgene, oft jahrhundertalte Manuskripte wieder sichtbar. Ihr Wissen ist inzwischen auf der ganzen Welt gefragt.

Florenz, ein Hinterzimmer der Nationalbibliothek. Der Geruch von altem Papier, mannschohe Regale, kunstvolle Buchrücken. Boryana Pouvkova hält eine vergilbte Schrift in der Hand. Aufzeichnungen über den Grundbesitz einer Kirche aus dem 16. Jahrhundert. Vorsichtig legt die Manuskriptforscherin der Universität Hamburg das aufgeschlagene Buch auf den Kamerastand. Ein letzter prüfender Blick, dann schaltet sie das Licht aus. In den nächsten Minuten wechseln die mitgebrachten Scheinwerfer, die Teil der Kameraanlage sind, ihre Farbe von blau zu rot zu grün. Die Kamera klickt. Immer neue Aufnahmen des Schriftstücks tauchen auf dem Bildschirm des angeschlossenen Laptops auf. Durchleuchtet von moderner Fototechnik wird Erhofftes sichtbar: Bögen, Punkte, Melodieverläufe – die Notenzeichen eines Trecento-Stücks, das über Jahrhunderte unter kirchlicher Buchhaltung verborgen war. »Das ist eine wichtige Handschrift für diese Musikgattung. Es sind dazu kaum noch Quellen erhalten«, erklärt Pouvkova. Der florentinische Fund ist ein klassisches »Palimpsest«, gewissermaßen ein wiederverwertetes Manuskript. In Zeiten, in denen Pergament rar und teuer war, betrieb die Schreiber radikales Recycling. In mühevoller Kleinarbeit kratzten und wuschen sie alte Schriften vom Blatt und beschrieben es neu. Oft verschwand Bedeutendes unter Banalitäten. Zum Glück für die Wissenschaft blieben in den Tiefen des Pergaments Tintenreste erhalten. Bereits im 19. Jahrhundert machten sich Forscher auf die Suche nach diesen verborgenen Schriften. Mit ätzenden Chemikalien brachten sie Altes an die Oberfläche. Oft nur kurzzeitig, dann zerfielen die wertvollen Zeugen der Zeit endgültig. Moderne Technik hat diese Methode längst abgelöst. »Wir machen



Prof. Dr. Christian Brockmann (hinten links), Boryana Pouvkova (rechts) und Claire MacDonald (vorne) untersuchen mit einer speziellen Kameraanlage alte Manuskripte und machen verborgene Schriften sichtbar.

diese Tintenreste zerstörungsfrei sichtbar«, erklärt Professor Christian Brockmann, Projektleiter im Sonderforschungsbereich »Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa« an der Universität Hamburg. Das Palimpsest aus Florenz war ein hartnäckiger Fall. Lange vermuteten Forscher Verborgenes unter der Oberfläche. Lesbare Noten aber förderte erst die Arbeit der Hamburger Wissenschaftler zutage.

Einsätze in Florenz, Stockholm und Kathmandu

Ihr Erfolgsgeheimnis: Die oft jahrhundertalten Schriftstücke werden mit einer 50-Megapixel-Kamera unter verschiedenen Lichteinstellungen und Filtern fotografiert. Dabei erzeugen die Strahler unterschiedliche Wellenlängen, teils im Infrarot- und UV-Bereich. Selbst kleinste Tintenreste in tiefen Schichten des Materials werden sichtbar – auch nach starker Verschmutzung, grobem Kratzen oder einem Wasserschaden. »Das Licht bricht sich an der Tinte und macht sie so sichtbar. Nach der Bearbeitung am Rechner können wir die meisten Schriften lesbar machen«, erklärt Claire MacDonald,

Technikexpertin des Projektes. Die junge US-Amerikanerin kam extra für den von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Sonderforschungsbereich nach Hamburg. Weltweit gibt es nur eine Handvoll dieser verwendeten, mehr als 100.000 Dollar teuren Geräte. Eins steht zum Beispiel fest installiert in der Kongressbibliothek in Washington. Die Hamburger Schriftexperten sind dagegen mobil: Auf ihren Reisen rund um die Welt transportieren sie ihr wertvolles Gerät in vier Koffern, die zusammen mehr als 90 Kilogramm auf die Waage bringen. Wenige Stunden nach der Ankunft ist die Technik einsatzbereit. Das Wissen der Wissenschaftler ist weltweit gefragt – in Berlin, Stockholm, Florenz oder Kathmandu. Manche Einsätze beanspruchen die Nerven der Forscher dabei enorm: In Nepal mussten sie bei drückend heißen Temperaturen in einem kleinen, fensterlosen Zimmer arbeiten. In Stockholm waren sie gezwungen, die teure Technik auf wackeligen Tischen aufzubauen. »Für die Wissenschaft nehmen wir solche kleinen Widrigkeiten gerne in Kauf«, sagt Pouvkova. Wie groß der Erkenntnisgewinn durch Palimpseste sein

kann, zeigt der Fund der Abschrift eines bis dahin unbekanntes Textes des griechischen Gelehrten Archimedes, gut versteckt in einem verzierten Gebetbuch aus dem 12. Jahrhundert. 2006 machte ihn ein Team der Universität Stanford, zu dem der deutsche Physiker Uwe Bergmann gehörte, sichtbar, ebenfalls mithilfe aufwendiger Lichttechnik.

Mit der versteckten Schrift legen die Forscher auch das Denken vergangener Zeiten wieder frei

Natürlich fördert nicht jede Untersuchung verlorene Noten oder griechische Hochliteratur zutage. Manchmal sind es auch nur kleine Notizen oder ein einzelner Name. »Oft wurden die Texte bewusst entfernt, vielleicht aus politischen Gründen. Für uns kann das wichtige Hinweise auf das Denken der damaligen Zeit liefern«, erklärt Brockmann. Die Noten aus Florenz werden inzwischen in Hamburg weiter analysiert, von einem Team um den Musikhistoriker Oliver Huck. Für die Jäger der verlorenen Schriften gibt es derweil noch viele Schätze zu heben, tief verborgen in den Bibliotheken dieser Welt.



UNIV.-PROF. DR. DIETER LENZEN PRÄSIDENT DER UNIVERSITÄT HAMBURG

Liebe Leserinnen und Leser,

die Hochschulen, so hören wir immer wieder, hätten die Aufgabe, Berufsausbildung zu leisten und nützliche Produkte hervorzu- bringen. Grundlagenforschung dagegen gilt als überflüssig, Bildung auch. Auf eine ähnliche Stimmung reagierte das Harper's Magazine bereits Ende der dreißiger Jahre mit dem Artikel »The usefulness of useless knowledge« (zu Deutsch in etwa: »Die Nützlichkeit unnützen Wissens«).

Darin zog der Autor, Abraham Flexner, das Fazit:

»Eine Einrichtung, die Generationen menschlicher Seelen ent- lässt, wird oft damit gerechtfertigt, dass dieser oder jener Gradu- erte einen nützlichen Beitrag zum menschlichen Wissen liefere. Ein Gedicht, eine Sinfonie, ein Gemälde, eine mathematische Wahrheit, eine neue naturwissenschaftliche Tatsache, sie alle tragen aber bereits in sich selbst jede Rechtfertigung, die Universitäten, Colleges und Forschungsinstitute benötigen.«

Dem ist auch 2014 nichts hinzuzufügen. Die Universität Hamburg folgt unbeirrt diesem Ideal. Die an unserer Universität betriebene Grundlagenforschung zeichnet sich durch Exzellenz und Diversität aus.

So wird beispielsweise am Hamburg Centre for Ultrafast Imaging in interdisziplinären Wissenschaftlerteams untersucht, wie sich in unvorstellbar kurzen Zeiträumen Atome, Moleküle und Elektronen bewegen. Die Analyse grundlegender photonen- und nanowissenschaftlicher Prozesse findet auf Weltniveau unter dem Dach des Exzellenzclusters und in Kooperation mit renommierten Forschungsinstituten statt.

In den Geisteswissenschaften erforscht der Sonderforschungs- bereich »Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa« mit modernsten Methoden alte Manuskripte. So werden verborgene Schriften sichtbar gemacht, die neue Aufschlüsse über historische Kulturen und Denkweisen möglich machen.

Auf dieser Seite erhalten Sie einen kleinen Einblick in das, was darüber hinaus noch an der Universität erarbeitet wird.

Ich wünsche Ihnen vergnügliche Lektüre!

Univ.-Prof. Dr. Dieter Lenzen

Aus der Forschung

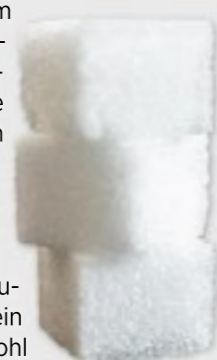
ZUCKER – WEISS, SÜSS, GLOBAL

ANSATZ Hamburg, eine Zuckerstadt? Der Hafen wurde im 19. Jahrhundert Hauptumschlagplatz für die Kolonialware Rohrzucker, profitierte dann vom Aufstieg der Zucker- rübe als Exportgut und ist bis heute ein wichtiger Handels- platz für diese Ware geblieben – trotz sinkender Nachfrage auf dem Weltmarkt. Der bewegten Geschichte des Zuckers widmet sich Kerstin Poehls, Junior-Professurin am Institut für Volks- kunde und Kulturanthropologie an der Universität Hamburg.

FORSCHUNG Neben wirt- schaftlichen Veränderungen interessiert sich die Kulturan- thropologin vor allem für ge- sellschaftliche Entwicklungen rund um das süße Alltagsgut. Im Supermarktregal lockt süße Viel- falt, gleichzeitig bekommt der Klassiker Zucker immer stärkere Konkurrenz durch natürliche Er- satzprodukte. Zudem üben Prominente demon- strativ Zuckerverzicht und lassen die süßen Kristalle wirken wie weißes Gift. Ein hochspannender Kar- riereknack, wie Poehls findet. »Die sich ste- tig ändernde Bedeu- tung des Zuckers ist ein Spiegel der Zeit, sowohl

politisch als auch kulturell«, sagt sie. Für ihre Forschung spricht sie vor allem mit den Vertretern des Zuckermarktes: Akteuren der Lebensmittelindustrie, tradi- tionsreichen Handelsgesell- schaften, kritischen Konsumenten. Die Untersuchung führt Poehls auch in die Vergangen- heit: Im Staatsarchiv finden sich mit Werbeplakaten, Zollpapie- ren und privaten Aufzeichnun- gen zahlreiche Zeugnisse dazu, wie sich die Bedeutung des sü- ßen Stoffes wandelte.

NUTZEN Ein Sprichwort lautet: Die Sonne spiegelt sich auch in einem Teelöffel. Man ist ver- sucht hinzuzufügen: Und unsere Welt zeigt sich in einem Stück Zucker. Die Art und Weise unse- rer Ernährung, der Welthandel, die Auswirkungen der Globali- sierung, sogar kulturelle Trends wie das steigende Gesundheits- bewusstsein – die Einflüsse der weißen Ware auf unser Leben in den vergan- genen 100 Jahren sind mannigfaltig. »Meine Forschung soll die globa- le Dimension von etwas so Alltäglichem wie Zu- cker deutlich machen«, sagt Poehls. Wo könnte das besser funktionieren als in einer Zuckerstadt wie Hamburg?



Mit Leidenschaft für die Alma Mater

Auf ein Studium an der Universität Hamburg kann man stolz sein. Davon ist der junge Alumni-Verein der Hochschule fest überzeugt.

Kai Kiehn könnte prahlen: 700 Mitglieder hat der Alumni-Verein der Universität Hamburg in den letzten drei Jahren gewonnen, darunter klangvolle Namen, Vorstände, aus dem Fernsehen bekannte Gesichter. Der Anfang sei erfreulich, sagt der Vereinspräsident dagegen nur und lächelt. Eine Erfolgsgeschichte, hanseatisch bescheiden zusammengefasst. »Unser Ziel sind Impulse in die Hochschule hinein – als eine Art Brücke in die Praxis«, sagt er. Das ist leichter gesagt als getan, denn in Deutschland ist die Verbundenheit zur Alma Mater kein Selbstläufer wie beispielsweise in den USA. Teile der Forschungsetats von US-Universitäten stammen aus Spenden finanzkräftiger Absolventen. Doch Harvard ist weit weg von der Elbe. »Bei uns verwechseln viele die Alumni-Vereine mit elitären Ver-

bindungen. Dieses Vorurteil müssen wir erst mal entkräften«, sagt der Wirtschaftsingenieur. Die Botschaft ist klar: Kontostand, Alter und Karriere sind nebensächlich, wichtiger ist die Verbundenheit zur Hochschule. Überzeugen sollen auch eigene Ideen, beispielsweise ein Mentoren-Programm für Absolventen, das schon in den Startlöchern steht. Oder Alumni, die als ehrenamtliche Gastdozenten in die Hochschule kommen. Auch an einer Simulation der Vereinten Nationen mit mehr als 500 Studierenden beteiligt sich der

Verein, finanziell, inhaltlich, mit Leidenschaft. »Engagement und Herzblut sind unsere wichtigsten Argumente für den Verein«, sagt Kiehn. Argumente, die auch international Gehör finden. Ob in Shanghai, New York oder in São Paulo, weltweit finden ehemalige Hamburger Studierende zusammen. Angeregt über soziale Netzwerke, werden die Treffen schnell zu Selbstläufern. Eins verbindet die Mitglieder dieses globalen Netzwerks: Für sie alle war die Universität Hamburg ihr persönliches Tor zur Welt.



Als Brücke zwischen Hochschule und Praxis sehen die Mitglieder ihren Alumni-Verein. Deshalb kümmern sie sich verstärkt um junge Absolventen.



Ehemalige und Aktive bilden das Netzwerk des Alumni-Vereins der Universität Hamburg bei XING und LinkedIn

U+H Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

IMPRESSUM
Herausgeber: Universität Hamburg Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt, V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Dieter Lenzen, Präsident Projektleitung: Christiane Kuhrt, Birgit Kruse, Anna Priebe Verlag: TEMPUS CORPORATE GmbH – Ein Unternehmen des ZEIT Verlags Geschäftsführung: Ulrike Teschke, Manuel J. Hartung Projektmanagement: Jasmin Kistner Redaktion: Birk Gröling Textchefin: Fenja Mens Gestaltung: Jörg Maaßen Lektorat: Carolin Mader Druckerel: Axel Springer AG Herstellung: Torsten Bastian (verantwortl.), Dirk Woschke Kontakt TEMPUS CORPORATE GmbH: Buceriusstraße, Eingang Speersort 1, 20095 Hamburg, info@tempuscorporate.zeitverlag.de Auflage: 48.000, mitgedruckt in DIE ZEIT Hamburg